



MASERNLAND SCHWEIZ. In kaum einem anderen europäischen Land ist die Skepsis gegenüber Impfungen so gross wie in der Schweiz. Die Folge: Die Durchimpfung ist zu tief, um die Bevölkerung wirksam zu schützen. Bei den Masern hat dies dazu geführt,

dass seit November 2006, dem Ausbruch der Epidemie, 2442 Menschen erkrankt sind, wie das Bundesamt für Gesundheit gestern mitteilte. Die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt allen Fussballfans, sich vor ihrer Reise in die Schweiz gegen Masern zu

impfen (vgl. Seiten 1 und 3). Dominik Schorr, Kantonsarzt im besonders stark betroffenen Baselland, empfiehlt Eltern, ihre Kinder zu impfen. Peter Mattmann hingegen, Impfkritiker aus Kriens (LU) hält es für vertretbar, das Risiko der Krankheit einzugehen. sgr/Keystone

Sollen Kinder gegen Masern geimpft werden?

Kantonsarzt Dominik Schorr und Impfkritiker Peter Mattmann streiten über die Risiken von Krankheit und Impfung

DOMINIK SCHORR

Die Schweiz und vor allem die Nordwestschweiz erleben heute die grösste Masern-epidemie seit Einführung der Impfung in den Sechzigerjahren. Allein im Kanton Basel-Landschaft wurden bisher über 350 erkrankte Kinder und Erwachsene gemeldet, in der ganzen Schweiz mehr als 2400. Die Krankheit nimmt oft einen schweren Verlauf. Die Virusinfektion ist ein Wegbereiter für Bakterien, die zu Lungen- und Mittelohrentzündungen führen. In Baselland wurde in zwei Fällen von einem Fortschreiten der Infektion im Ohr auf den Schädelknochen berichtet. Drei

Allein im laufenden Ausbruch benötigten 187 Masernpatienten eine Spitalbehandlung.

weitere Kinder hatten wegen einer Leukämie ein geschwächtes Immunsystem und ein Erwachsener war HIV-positiv. Diese vier Patienten hatten sich die Infektion trotz einer Impfung zugezogen. Masern können für sie lebensbedrohlich sein.

Die Krankheit hat sich von Baselland nach Österreich, Deutschland und Norwegen ausgebreitet. Andere Patienten aus der Schweiz haben die Krankheit auf den amerikanischen Kontinent gebracht. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis auch afrikanische Länder betroffen sind, wo mangelernährte Kinder an Masern oft sterben oder erblinden. Bei besserer Durchimpfung hätten die Epidemie, die Ausbreitung auf andere Länder und Kontinente und alle Komplikationen verhindert werden können. Nur wenn wie bei uns eine grosse Zahl von Menschen keine Immunität aufweist, kann die Infektion überhaupt übertragen werden.

Die Gründe für den Entscheid junger Eltern, ihre Kinder nicht impfen zu lassen, scheinen unterschiedlich zu sein. Neben fundamentaler Ablehnung aus Glaubensgründen gibt es auch Ängste über mögliche Nebenwirkungen, Zweifel an der Wirksamkeit und nostalgische Erwartungen an Kinderkrankheiten aus Zeiten enger Verbundenheit des Kindes mit der Mutter. Dass durchgemachte Masern die Abwehr stärken, ist ein gefährlicher Irrglaube. Wie die zahlreichen bakteriellen Infektionen zeigen, ist genau das Gegenteil der Fall.

Die Masernimpfung, genauer gesagt, die Masern-Mumps-Röteln-Impfung, ist sicher. In der Schweiz wurden der Arzneimittel-Nebenwirkungszentrale in der Zeit zwischen 1991 und 2001

16-mal neurologische Erscheinungen nach einer Masernimpfung gemeldet, zweimal die schwere Guillain-Barré-Lähmung. Zweimal kam es zu einem allergischen Schock. Das ist nicht viel, wenn man zum Vergleich die 187 Masernpatienten heranzieht, die allein im laufenden Ausbruch eine Spitalbehandlung benötigten.

Eine einzelne Dosis einer Masernimpfung schützt rund 90 Prozent der Geimpften vor der Infektion. Mit zwei Dosen sind 96 oder 97 Prozent gefeit. Wäre die Durchimpfung besser als heute, so wären auch die Personen, die trotz Impfung keine Antikörper entwickelt haben, geschützt.

Sicher stimmt es, dass eine Mutter ihrem Kind während einer Krankheit viel Zuwendung entgegenbringt. Diese besondere Betreuung kann für das Kind eine wertvolle Erfahrung sein, und manche Eltern glauben auch einen deutlichen Entwicklungsschritt nach einer Masernerkrankung zu beobachten. Eltern sollten aber nicht auf die Impfungen verzichten, denn das Vertrauen kann ins Gegenteil kehren, wenn Sohn oder Tochter später realisieren, dass die Eltern ihn oder sie willentlich einer schweren Krankheit aussetzten, obwohl diese vermeidbar gewesen wäre. Der Verzicht auf die Masernimpfung ist nicht im Interesse der Kinder.



DOMINIK SCHORR (56) ist Kantonsarzt von Baselland.

PETER MATTMANN-ALLAMAND

Eltern, die sich bewusst dafür entscheiden, Masern nicht zu impfen und die Krankheit mit ihren Kindern durchzustehen, handeln nicht weniger verantwortungsbewusst als jene, die die Kinder impfen lassen. Beide Wege sind zu verantworten und haben ihre Konsequenzen:

Geimpfte werden wahrscheinlich in den nächsten 15 bis 20 Jahren von Masern verschont bleiben. Dafür nehmen sie ein unbekanntes Risiko auf sich. Denn zu den langfristigen Auswirkungen der Masernimpfung (Erkältungsneigung, Asthma, Epilepsie, Neurodermitis und so weiter) gibt es keine stichhaltigen Untersuchungen. Die heutigen Masernimpfstoffe werden auf Hühnerembryonen gezüchtet und können Viren enthalten, die bei Geflügel Leukämie verursachen. Geimpfte haben keine Sicherheit, dass sie auch im spätem Erwachsenenalter gegen Masern immun sein werden. Die Impfmunität ist weniger sicher und anhaltend als die natürliche Immunität. In meiner Praxis haben rund 30 Prozent der Schwangeren, die als Kind gegen Masern geimpft wurden, keinen genügenden Antikörperschutz mehr. Nach der Geburt sind ihre Säuglinge besonders gefährdet, weil diesen im ersten Lebensjahr, in dem nicht geimpft werden kann, die Antikörper der Mütter fehlen.



PETER MATTMANN-ALLAMAND (60) ist Facharzt FMH für Allgemeinmedizin in Kriens (LU). Er verfügt über einen Fähigkeitsausweis FMH für Homöopathie. Er ist seit 30 Jahren als Allgemeinpraktiker tätig.

Wer sich nicht impfen lässt, geht kein durch die Impfung möglicherweise verursachtes Gesundheitsrisiko ein. Dafür muss er oder sie bereit sein, die Krankheit durchzustehen. Menschen, die Masern durchgemacht haben, bleiben stets immun, das heisst, sie stellen lebenslang für sich und für andere kein Risiko mehr dar. Menschen, die richtig geimpft sind, haben von Masernkranken nichts zu befürchten. Im Gegenteil. Geimpfte profitieren von der Masernzirkulation. Ihre minderwertige Impfmunität wird bei Masernausbrüchen aufgefrischt und verbessert.

Ich habe im letzten Monat vierzig Masernkranke begleitet und behandelt – ohne eine Komplikation.

Ich habe im letzten Monat vierzig Masernkranke begleitet und homöopathisch behandelt – ohne eine einzige Komplikation. Über die Hälfte meiner Masernkranken waren zwischen 16 und 23 Jahre alt. Das heisst, die Kinderimpfstrategie macht aus der ehemaligen Kinderkrankheit eine Krankheit der Erwachsenen und eventuell auch der Säuglinge. Gerade in diesen Altersgruppen verläuft die Krankheit drastischer.

Leider sind die eidgenössischen und kantonalen Impfbehörden dermassen auf die weltweite Masernausrottungsstrategie fixiert, dass sie diesem neuen Phänomen zu wenig Beachtung schenken. Anstatt die Kinderimpfung zu propagieren, würde man besser das Problem der Erwachsenenmasern thematisieren: Eltern müssen mit ihren heranwachsenden Jugendlichen besprechen, ob diese bereit sind, die Krankheit durchzumachen oder ob sie sich lieber impfen lassen. Erwachsene, welche die Krankheit nicht durchgemacht haben oder bei denen die Impfung lange zurückliegt, sollten sich die Impfung überlegen, allenfalls nach Überprüfung der Masernantikörper im Blut. Das gilt insbesondere für junge Frauen, damit diese später als Mütter mit ihren Antikörpern ihre Säuglinge schützen können.

Die heutige Masernimpfungskampagne des Bundesamtes für Gesundheit in Bern ist unverhältnismässig. Die Kampagne bedroht die Freiheitsrechte und die Persönlichkeitsrechte der Bürgerinnen und Bürger und sie widerspricht durch ihre Angstmache salutogenetischen (gesundheitsfördernden) Prinzipien.

forumsspiegel

Die letztes Mal auf der kontrovers-Seite diskutierte Idee einer nationalen Erbschaftssteuer zur AHV-Sicherung ist im Online-Forum auf wenig Gegenliebe gestossen.

Zu grosse Schuhe

Wir brauchen nicht neue Steuern, sondern Sozial- und Gesundheitssysteme, die auf unseren Geldbeutel abgestimmt sind. Wenn wir zu grosse Schuhe haben, können wir ja auch nicht einfach die Füsse grösser machen. MARTIN HESS, MUTTENZ

Sparkapital erwünscht

Der Vermögensvergleich zwischen jüngeren und älteren Personen ist irreführend und müsste etwas kritischer analysiert werden: Ein Grossteil des statistisch erfassten Vermö-

gensunterschiedes dürfte auf das Alterskapital zurückzuführen sein, das in der Regel erst bei der Pensionierung erscheint. Zudem ist es ja wohl logisch und volkswirtschaftlich erwünscht, dass man im Laufe des Erwerbslebens für die Pensionierung etwas Sparkapital aufnet. HANS-RUDOLF SPRING, BASEL

Höherer Prozentsatz

Wenn diejenigen, die überdurchschnittliche Löhne beziehen, einen höheren Prozentsatz

umfrage

Eine nationale Erbschaftssteuer?

Die Idee einer eidgenössischen Erbschaftssteuer scheint chancenlos zu sein: In der Kontrovers-Umfrage von baz.ch war eine klare Mehrheit von 70 Prozent der Teilnehmer der Meinung, dass es keine derartige Steuer braucht.

> www.baz.ch/kontrovers

abgeben müssten, wäre das Problem doch schon viel kleiner. Es täte auch niemandem so richtig weh! DIETER GASSER, PRATTELN

Für Solidarität

Wenn beim Ableben einer Person Geld und Besitz übrig bleiben, dann werden diese Vermögenswerte als Erbe verwendet, also nicht zur Altersvorsorge, weshalb die Erbschaftssteuer befürwortet werden muss. Anders ist es bei Beiträgen an eine Rentenversiche-

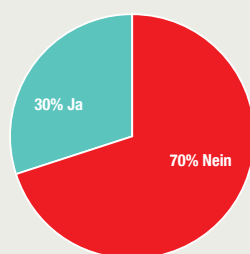
rung. Wenn jemand früh stirbt, bleibt alles angesparte Kapital in der Pensionskasse und kommt solidarisch denjenigen Mitgliedern zugute, die überdurchschnittlich alt werden. HANSRUEDI SURER, AESCH

X-mal versteuert

Die Erbschaftssteuer hat ja nun wirklich nichts mit Solidarität zu tun, sondern ist ungerecht, da ja gerade dieses Kapital meist schon x-mal versteuert wurde. HEINRICH SCHWEGLER, RHEINFELDEN

Unnützes Sparen

Zuerst der Mieteigenwert und jetzt noch die Rentner besteuern. Jeder, der arbeitet und spart, ist ja buchstäblich ein Vollidiot. Diejenigen, die alles verprassen und mit 65 nichts haben, werden hingegen dann auch noch für ihr Verhalten belohnt. MARTIN LIENERT, CANNING VALE (AUSTRALIEN)



baz.online

Auch zu der neuen Frage, ob Impfgegner unsolidarisch handeln, können Sie im Online-Forum auf baz.ch mitdiskutieren. Auf der Website werden keine persönlichen Daten veröffentlicht. Beiträge aber, die im Forumsspiegel abgedruckt werden, erscheinen wie auf den Leserbriefseiten mit Namen und Wohnort. Deshalb ist online eine Registrierung nötig. Danke für Ihre «posts».

> www.baz.ch/forum